

KOMMENTAR



Das ist die perfekte Welle

GEROLD RIEDMANN
gerold.riedmann@vn.vol.at
05572/501-320

Die geschwungene, luftige Glasfassade wirkt so unbeschwert wie ein Sommer-spaziergang in den Seeanlagen. Die leicht gewellte Holzbedeckung imitiert den fröhlichen Wellengang des Bodensees. Und die scheinbar fließenden Gebäudegrenzen sind ein Genuss. Wie der frische Espresso, den das kleine Café an der Info-Theke direkt am See brühen wird.

Niemand hat damit gerechnet: Nachdem die kantige Pergola schnell politisch fallengelassen wurde und die von Walter Klaus' Buntstift inspirierte, eilig geplante „Welle“ zwar zu einer emotionalen Volksabstimmung führte, aber dennoch schnell an (Begeisterungs-)Kraft verlor, ziehen die Illwerke nun den mittlerweile dritten Plan für ein Hafengebäude aus dem Hut. Und das Beste: Dieses Mal soll die „Welle“ auch wirklich so gebaut werden. Noch heuer.

Es sieht gut aus: Denn die Bürger wollen ein Hafengebäude – das haben sie per Stimmzettel kundgetan. Schiffler-Besitzer Walter Klaus will einen funktionierenden Ticket-Schalter und ausreichend Personalräume anmieten. Und die Illwerke als Bauherr sind Willens, in den kommenden paar Monaten bis zu einer Million Euro in das Gebäude zu investieren. Nun tut sich eine Chance für Bregenz auf: Ein sinnvolles, zweckmäßiges und gleichzeitig schön-modernes Wahrzeichen entsteht und macht die politische Endlos-Diskussion vergessen.

Für alle – außer die Fensterputzer – ist's also vor allem eines: die langersehnte, perfekte Welle!

Diese Welle steht bis Sommer

■ Überraschender Entwurf für Hafen: Neue Welle wird bis Sommer gebaut

GEROLD RIEDMANN
gerold.riedmann@vn.vol.at, 72/501-320

Bregenz (VN) „Wir wussten am Abend der Volksabstimmung, dass das Projekt nun weiterentwickelt werden muss“, schildert der Geschäftsführer der Hafen Bregenz GmbH, Jakob Netzer, im „VN“-Gespräch. Der Auftrag an die Architekten Nägele, Waibel, Ritsch und Spagolla war klar: „Es muss die Welle bleiben, aber das Gebäude

„Wir wollten das Projekt entpolitisieren und haben es deshalb erst den Bürgern gezeigt.“

JAKOB NETZER,
HAFEN BREGENZ

de muss die Anforderungen der Schifffahrt erfüllen und für die Bürger ganzjährig verwendbar sein“, sagt Netzer. Und so präsentieren die Illwerke als 95-Prozent-Eigner der Hafen-Bregenz-GmbH eine neue Welle, dieses Mal die endgültige Version. Baubeginn: So rasch wie möglich. Fertigstellung: „Im Sommer“, sagt Netzer.

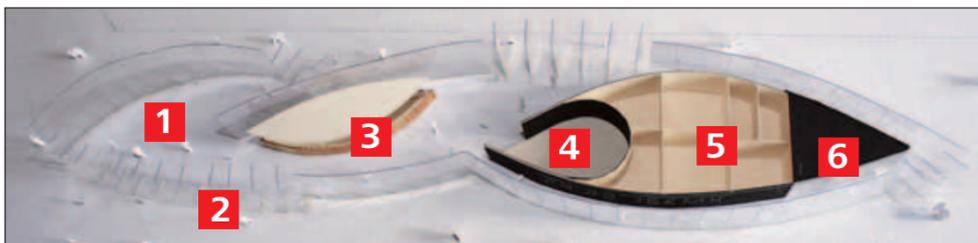
Elegantes Hafengebäude

Wie die „VN“ exklusiv in Erfahrung bringen konnten, teilt sich das Hafengebäude in drei Ellipsen aus Glas, nur das geschwungene Dach aus Holz und die beiden Inseln im Baukörper sind nicht durchsichtig. Die Abgrenzung zu den Seeanlagen und zum Hafenbecken passiert so dezent und fließend wie möglich: So ist nicht nur der Bodenbelag im Gebäude derselbe wie auf dem Hafenplatz, die einzelnen, vier bis fünf Meter hohen Glaselemente können geöffnet werden (siehe „VN“-Grafik). „Die ganzjährige Nutzung ist uns wichtig. So sind nicht nur Schifffahrts-Kunden im Ge-



Die Welle

- 60 Meter lang
- zwischen 3,60 und 5 Meter hoch.
- Glas/Holz/Stahl-Konstruktion
- Architekten: Nägele-Waibel, Ritsch, Spagolla
- Bauherr: Hafen Bregenz GmbH
- Kosten: max. 1 Mill. Euro



- 1 Die erste Ellipse ist der Warteraum, der zB. im Winter auch für Veranstaltungen gemietet werden kann.
- 2 Nur Glaselemente trennen die Besucher von See und Grünanlagen. Jedes Element kann geöffnet werden.
- 3 Die zweite Ellipse ist Verkaufs- und Informationsstelle für die Schifffahrt. Auch an Bord: Ein kleines Café.

- 4 In diesem Raum wird die Landesregierung Informationen zum Bodensee für die Besucher aufbereiten.
- 5 Lagerräume. An der Außenwand soll ein großes Zahlendisplay Wassertemperatur und Seehöhe anzeigen.
- 6 Von der Spitze des Baukörpers aus hat der Hafenmeister alles im Blick.

VN-Grafik, Modell: Nägele - Waibel, Ritsch, Spagolla; Fotos: VN/G. Riedmann

bäude willkommen, denn die kleine Espresso-Bar soll zum Treffpunkt werden“, erläutert Netzer. Zudem wolle man die Stadt einladen, Palmen in der gläsernen ‚Welle‘ überwintern zu lassen. „Dann hätten wir im Winter einen Orangerie-Charakter“, schwärmt der Geschäftsführer. Firmen sollen dann das nachts attraktiv beleuchtete Hafengebäude für Veranstaltungen oder Vorträge buchen können.

„Welle“ entpolitisieren

Entpolitisieren habe man das Projekt in erster Linie wollen, sagt Netzer. Von dem monatelangen Hickhack hatten nicht nur Bürger, sondern wohl auch die Projektbetreiber genug. Und so stellten sie die neue Welle bereits am Freitag in der von Walter Fink mode-

rierten Werkstattgruppe vor, während die Bregenzer Stadtvertreter erst gestern Abend einen Blick auf das Modell werfen durften. „Wir haben am Freitag ganz bewusst nur den nicht-politischen Teil der Gruppe eingeladen, zusätzlich aber auch die Bürgerplattform, die sich bei der Volksabstimmung für das Projekt eingesetzt hat“, sagt Moderator Fink auf „VN“-Anfrage. Bürger reagierten schließlich anders als Politiker, so Fink: „Die Teilnehmer waren begeistert. Das Projekt ist jetzt ja auch unvergleichlich besser.“

Netzer ist froh, dass der Wille der Bürger Niederschlag gefunden hat: „Die von den Bürgern der Gruppe meistgewünschten Gebäudeeigenschaften waren: hell, attraktiv, offen und leicht“, schildert Netzer und fügt hin-

zu: „Das haben die Architekten im vorliegenden Entwurf sehr gut umgesetzt.“

Zusätzlich bügelt die neue „Welle“ – sie soll maximal eine Million Euro kosten – die kritisierten Unpasslichkeiten des Vorgängers aus: Es gibt keinen Keller, der bei Hochwasser volllaufen könnte, und keine Dachrampe, die zum Abenteuerspielplatz wird. „Damals ist das unter einem unglaublichen Zeitdruck entstanden“, befand Fink.

Die gestern bei den Illwerken erfolgte Präsentation für Stadtvertreter war gut besucht. „Es war aber kein Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion hier“, sagt Fink und fügt süffisant hinzu: „Das war schade, zumal ich heute Nachmittag drei SPÖ-Stadträte in der Stadt gesehen habe.“



Viel Spaß bereitete Groß und Klein ein Tag der offenen Tür im Paradies-Kindergarten in Rankweil. Die Initiatoren hatten sich dabei einiges einfallen lassen und hielten die Besucher mit kreativen Spielen bei Laune. (Foto: est)

Götzis: Gesprächsrunde mit sieben Gemeindechefs

Götzis (VN) Das Bildungshaus St. Arbogast oberhalb von Götzis bildete den Schauplatz der zweiten Gesprächsrunde in Sachen räumliches Entwicklungskonzept (REK) amKumma. Sieben Gemeindeoberhäupter aus Altach, Götzis, Koblach und Mäder sowie Hohenems, Klaus, Meiningen oder Diepoldsau, Oberriet und Rüthi (Schweiz) setzten sich dabei an einen Tisch. Dabei standen laut dem Götzer Bürgermeister Werner Huber neben dem Thema Mobilität auch die Bereiche Wirtschaft, Soziales, Freiraum und Natur sowie Siedlung und Bauern im Mittelpunkt. Unterm Strich gehe es ums Erarbeiten eines räumlichen Entwicklungskonzepts am Kumma (REK).

mehrwissen.vol.at

• Entwicklungskonzept. Weitere Informationen und Inhalte zum neuen Entwicklungskonzept amKumma.



Trafen sich zu zweitem Gespräch: Bürgermeister aus Vorarlberg und der Schweiz. (Foto: ver)

Gehalts-System am Prüfstand

■ Landesrechnungshof prüfte Gehaltsmodell des Landes – und sieht Handlungsbedarf.

In seinem jüngsten Prüfbericht nahm der Landesrechnungshof die Gehaltsreform des Landes unter die Lupe – jene Reform, die 2001 nach zähem Ringen in Kraft getreten war. Fazit von Landesrechnungshof-Direktor Herbert Schmalhardt: „Das Gehaltssystem war eine Pionierleistung. Aber es ist in die Jahre gekommen. Das Bewertungssystem braucht eine grundlegende Weiterentwicklung.“

Bessere Modelle?

Denn das System habe zu wenig Flexibilität, „um die höheren Arbeitsanforderungen und das gestiegene Bildungsniveau im Entlohnungsbereich noch abbilden zu können“. Vor allem im Vergleich mit anderen Modellen zeige sich Adaptierungsbedarf. Ein Beispiel: Sind bei Vorarlbergs Gemeinden oder in den Ländern Tirol und Oberösterreich Führungskräfte gefordert, Leistungen zu differenzieren und gehaltsrelevante Entscheidungen zu treffen, ist

dies im Land anders. „Die Führungskräfte tragen keine Verantwortung für die Personalkosten. Sie nutzen zudem auch nicht die Möglichkeiten, schlechte Leistungen zu sanktionieren.“ Auch sehen andere Modelle weniger Gehaltsklassen sowie bessere Formen der Einstufung vor. In Tirol und Oberösterreich werden neue Stellen provisorisch eingereicht, bis Klarheit über das tatsächliche Aufgaben-Profil besteht. Klar sei aber: „Ein Pionier geht immer vorne weg. Nachfolger machen nicht die gleichen Fehler.“ Von den 77 Millionen Euro, die dem Land 2008 an Personalkosten entstanden, entfielen 49 Millionen Euro auf Entlohnungen nach dem alten Schema. Erst 2035 wird es voraussichtlich keine Bediensteten mehr im alten Gehaltsschema geben.

Ein zähes Ringen

Um die Reform war ein Jahrzehnt lang gerungen worden. Ziel des neuen Modells war die Schaffung eines einheitlichen Systems. Zudem wurde die Lebensverdienstkurve geändert – zugunsten von höheren Gehältern in jungen Jahren mit anschließender Abflachung. Pragmatisierungen wurden



Landesrechnungshof-Direktor Schmalhardt: „Das Gehaltssystem war eine Pionierleistung. Aber es ist in die Jahre gekommen.“

(Foto: VN/Hofmeister)

abgeschafft, ein einheitlicher Angestelltentypus mit einer ASVG-Pension geschaffen. Bei seiner Einführung 2001 blieb das Modell aber hinter den Erwartungen zurück: So wechselte nur ein Viertel der Bediensteten mit höher bewerteten Stellen ins neue System. Wie groß die Widerstände waren, zeigte eine Kommission, die Einsprüche gegen Stelleneinstufungen prüfen und allenfalls Korrekturen der Bewertungen vornehmen sollte. Diese Kommission hatte satte 600 Einsprüche zu behandeln – und bewertete 337 Stellen höher. „Diese vielfach unnötigen Höherbewertungen haben mittelfristig bei Neubesetzungen negative Auswirkungen auf den Personalaufwand“, kritisierte Schmalhardt. Seine Forderung: „Das gesetzlich geregelte Einspruchsrecht

sollte aufgehoben werden.“ Das Vorarlberger Modell sei eine Pionierleistung gewesen, getragen von dem Gedanken, Beschäftigten in jüngeren Jahren bessere Verdienstmöglichkeiten zu geben, sagte LTP Gebhard Halder. Dennoch müsse über Anpassungsbedarf beraten werden. Auch FPÖ-Klubchef Fritz Amann wies auf die Vorzüge der Reform hin: „Die Abschaffung unzeitgemäßer Privilegien stand im Vordergrund.“ Die aufgezeigten Optimierungspotenziale müssten aber genutzt werden.“ (VN-ad)

<http://video.vol.at>

Prüfbericht Gehaltsreform: Ein Interview mit LRH-Direktor Schmalhardt.

mehrwissen.vol.at

• Prüfbericht Gehaltsreform. Der Prüfbericht des Landesrechnungshofs.